

BERUF UND FAMILIE LEBBAR MACHEN! Anforderungen an ein neues Kinderbetreuungsgesetz

1. Bisherige Entwicklung macht Nachteile ersichtlich	16
2. Kinderbetreuung und Berufstätigkeit beider Eltern	19
3. Qualität in der Kinderbetreuung	21
4. Anforderungen aus ArbeitnehmerInnensicht	29

Auszug aus WISO 2/2005

isw

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Weingartshofstraße 10
A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43(0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: wiso@ak-ooe.at

Internet: www.isw-linz.at

**Elisabeth
Buchinger**

Leiterin des
Frauenbüros der
Kammer für Arbeiter
und Angestellte für
Oberösterreich

Bernadette Hauer

Mitarbeiterin der
Abteilung Bildung und
Kultur der Kammer
für Arbeiter und
Angestellte für
Oberösterreich

Wie gut Beruf und Familie für Väter und Mütter lebbar sind, hängt ganz wesentlich von den Angeboten an außerhäuslicher Kinderbetreuung ab. So weit ist es fürs Erste weitestgehend unbestritten.

*große regionale
Angebotslücken
bei Kinder-
betreuung in OÖ*

Und dennoch: Oberösterreich gehört zu den Bundesländern mit den größten regionalen Angebotslücken, mit den niedrigsten Betreuungsquoten bei Klein- und Schulkindern und hat auch bei den Kindergärten enormen Aufholbedarf hinsichtlich der bestehenden Öffnungszeiten.

1. Bisherige Entwicklung macht Nachteile ersichtlich

1.1. Kinderbetreuungsatlas der AK OÖ

So haben laut Erhebung vom September 2004 noch immer 353 der 445 oberösterreichischen Gemeinden keinerlei Betreuungsangebote für unter Dreijährige, in 292 Gemeinden finden sich keinerlei Betreuungsangebote für Volksschulkinder. Und auch die Öffnungszeiten der Kindergärten sind noch vielerorts derart eingeschränkt, dass an eine Erwerbstätigkeit beider Eltern in existenzsicherndem Ausmaß nicht zu denken ist.

1.2. Fehlende Betreuungsplätze laut Statistik Austria

*größter
Bedarf bei
Krabbelstuben
und Nach-
mittagsbetreuung*

Eine Erhebung der Statistik Austria vom September 2002 hat für Österreich 47.700 fehlende und 41.700 unpassende und unzureichende Betreuungsplätze ergeben. Die entsprechenden Ergebnisse für Oberösterreich lauten 8.100 fehlende und 7.400 unpassende Betreuungsplätze, der größte Bedarf besteht nach zusätzlichen Krabbelstuben und nach Nachmittagsbetreuung für SchülerInnen.

1.3. Sonderauswertung AK Wien

Und schließlich hat eine Sonderauswertung der Daten der Tagesheimstatistik von Statistik Austria im Auftrag der AK Wien unter anderem zum Ergebnis, dass sich hinter den an sich hohen Betreuungsquoten der 3- bis 5-Jährigen (in OÖ insgesamt rund 85 Prozent) enorme Vereinbarkeitsprobleme verbergen: Nur 22 Prozent der Kinder dieser Altersklasse finden in Oberösterreich eine Betreuung in einem Kindergarten, dessen Öffnungszeiten mit einer existenzsichernden Erwerbstätigkeit der Eltern in Einklang stehen.

Vereinbarkeitsprobleme trotz hoher Betreuungsquote bei 3- bis 5-Jährigen

1.4. Immer mehr Kinder von erwerbstätigen Müttern ohne Betreuung

Es wird dreißig Jahre dauern, bis die EU-Ziele bei der Kleinkindbetreuung in Österreich erreicht werden, wenn das Tempo beim Ausbau nicht rasch beschleunigt wird. So das Ergebnis der Auswertung der Kindertagesheimstatistik der Statistik Austria durch die AK Wien.

Insgesamt ist Österreich vom EU-Ziel einer Betreuungsquote von 33 Prozent bei den Kleinsten noch meilenweit entfernt. Bei den unter Dreijährigen nimmt Oberösterreich dabei den unrühmlichen vorletzten Platz aller Bundesländer ein! Alarmierend auch die Tatsache, dass immer mehr Kinder mit berufstätiger Mutter keinen Betreuungsplatz haben. Im Jahr 2003 waren es insgesamt um über 8.000 mehr als noch 2001!

noch meilenweit von EU-Ziel entfernt

Entwicklung Betreuungsquoten

Tabelle 1: Betreuungsquoten von Kindern 0 bis unter 3 Jahre in Prozent

	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W	Ö
1995										
KTH	6	1	3	2	2	1	1	0	17	5
2003										
KTH	11	11	4	5	7	4	3	9	22	9
2003										
alle	12	12	8	6	9	6	4	9	24	11

Tabelle 2: Betreuungsquoten von Kindern 3 bis 5 Jahre in Prozent

	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W	Ö
1995										
KTH	88	52	81	71	68	62	64	64	76	71
2003										
KTH	99	73	91	84	82	78	79	85	85	84
2003										
alle	99	74	94	85	83	80	80	85	85	85

Tabelle 3: Betreuungsquoten von Kindern 6 bis 9 Jahre in Prozent

	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W	Ö
1995										
KTH	2	6	2	6	6	3	2	1	25	7
2003										
KTH	4	10	9	10	7	5	3	3	26	10
2003										
alle	14	11	14	11	10	10	4	4	54	18

Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2003/04, AK-Berechnungen

KTH: Kindergärten, altersgemischte Einrichtungen

alle Einrichtungen: inkl. Tageseltern, Ganztagschulen, Internate

2. Kinderbetreuung und Berufstätigkeit beider Eltern

2.1. Geringe Öffnungszeiten als Vereinbarkeitshemmnis

Betreuungsquoten allein geben nur einen sehr begrenzten Aufschluss über die tatsächliche Möglichkeit, einen Betreuungsplatz zu bekommen, der mit einer Erwerbstätigkeit vereinbar ist. Ein wesentliches Kriterium dafür sind die Öffnungszeiten. Während am Morgen ein Öffnen zumindest ab 7.30 Uhr bundesweit üblich ist, sieht es am Nachmittag bzw. Abend wesentlich schlechter aus. Haben Horte zumeist auch noch nach 16 Uhr offen, schließen Kindergärten vielfach deutlich früher.

*wesentliches
Kriterium sind
Öffnungszeiten*

Um über die nur teilweise aussagekräftige Betreuungsquote hinaus feststellen zu können, inwieweit das österreichische Kinderbetreuungsangebot die Vereinbarung von Familie und Beruf ermöglicht, hat die AK Wien den Vereinbarkeitsindikator für Familie und Beruf (VIF) entworfen und von der Statistik Austria auswerten lassen.

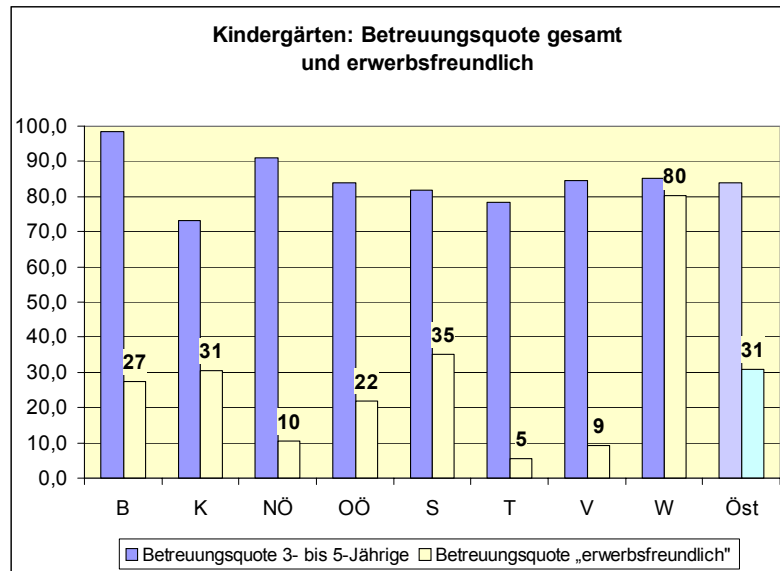
*Vereinbarkeits-
indikator der
AK Wien*

2.2. Vereinbarkeitsindex für Familie und Beruf (VIF)

Die vier Kriterien des VIF:

- Öffnungsdauer mindestens 40 Stunden in der Woche
- Durchschnittliche tägliche Öffnungsdauer: 8 Stunden
- Lage der Öffnungszeit: an vier Tagen bis mindestens 17 Uhr, ein Tag bis zumindest 13 Uhr
- Angebot von Mittagessen

Die für berufstätige Eltern selbstverständlich wesentliche Frage, ob die Einrichtung ganzjährig geöffnet ist, konnte in den Indikator vorerst nicht aufgenommen werden, da keine Zahlen über Angebote von Ersatzeinrichtungen vorliegen.



Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2003/04, Berechnungen AK-Wien(ohne Stmk., da Daten nicht verfügbar)

Kindergärten nehmen auf Bedürfnisse von berufstätigen Eltern zu wenig Rücksicht

Nach Einrichtungen differenziert, sind Krippen bzw. Krabbelstuben am besten auf die Bedürfnisse berufstätiger Eltern eingerichtet, gefolgt von den Horten. Dies sind aber auch jene Einrichtungen, bei denen das Angebot außerhalb von Wien als eindeutig unzureichend bezeichnet werden muss und in Oberösterreich insgesamt besonders unzureichend ist. Kindergärten nehmen auf die Bedürfnisse berufstätiger Eltern nur ungenügend Rücksicht. Während in Oberösterreich insgesamt rund 85 Prozent aller Kinder zwischen 3 und 5 Jahren in Kindergärten betreut werden, finden nur 22 Prozent Öffnungszeiten vor, die mit einer existenzsichernden Erwerbstätigkeit vereinbar sind.

2.3. Neues öö. Kinderbetreuungsgesetz darf Mängel nicht fortschreiben!

Kinderbetreuung ist in Österreich in der Kompetenz der Bundesländer. Umfassende Versuche, ein bundesweites Rahmengesetz durchzusetzen und damit die großen Unterschiede bei den Betreuungsangeboten, den Öffnungszeiten und den Kosten für Eltern zu beseitigen, sind bislang gescheitert.

*bundesweites
Rahmengesetz
fehlt*

In Oberösterreich ist die Zuständigkeit für die Kinderbetreuung noch einmal aufgeteilt, das Kindergarten- und Hortgesetz regelt die Betreuung der Kinder ab drei Jahren¹, das Jugendwohlfahrtsgesetz ist für die Betreuung der unter Dreijährigen zuständig.

Mit dem aktuell im Rahmen eines breiten Prozesses in Vorbereitung befindlichen neuen Kinderbetreuungsgesetz für Oberösterreich soll die Kinderbetreuung künftig in einem einheitlichen Gesetz geregelt werden. Darüber hinaus darf dieses neue Gesetz angesichts der gravierenden Lücken nicht einfach zur Fortschreibung des Status quo verwendet werden.

An ein neues und modernes Kinderbetreuungsgesetz müssen vielfältige Ansprüche gestellt werden. Neben der quantitativen Ausweitung des Angebotes geht es vor allem darum, die Qualität der Kinderbetreuung weiter zu verbessern.

3. Qualität in der Kinderbetreuung

3.1. Diskussion über Qualität in der Kinderbetreuung notwendig

Das unzureichende Platzangebot führt dazu, dass Eltern kaum Möglichkeiten haben, zwischen Einrichtungen auszuwählen und so auf die Qualität des Angebotes Einfluss zu nehmen. Die pädagogische Profilierung ist bis dato auch kaum ein Thema in Österreich. Seitens der öffentlichen Hand wird zwar die Einhaltung von Mindeststandards überprüft, sie beschränken

*unzureichendes
Platzangebot
verhindert
Wahlmöglichkeit*

sich jedoch vornehmlich auf quantitative oder formale Aspekte wie Personalschlüssel oder bauliche Vorschriften, eine systematische und zielgerichtete Qualitätsentwicklung findet allenfalls in Ansätzen statt.

Zugänge und Sichtweisen hinsichtlich Qualität der Kinderbetreuung

Zur Qualität in der Kinderbetreuung gibt es viele verschiedene Sichtweisen und Zugänge. Für die Eltern spielen die Kosten der Betreuungsformen, die Sicherung des Einkommens durch Berufstätigkeit und unterschiedliche Erziehungsvorstellungen und Wünsche nach bestmöglicher Förderung ihrer Kinder eine Rolle. Aus Sicht der PädagogInnen stehen sicher auch das Interesse an bestmöglicher Förderung sowie die Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund. Hinzu kommen aber auch die Interessen des eigenen Berufsstandes sowie der Wunsch nach zufrieden stellenden Arbeitsbedingungen und nach Wertschätzung der geleisteten Arbeit. Für die Träger sind neben weltanschaulichen und konzeptionellen Auffassungen vor allem die wirtschaftlichen Faktoren wichtig. Diese unterschiedlichen Perspektiven – alle stellvertretend für die Interessen der Kinder – haben einen relevanten Bezug zu dem, was als pädagogische Qualität bezeichnet werden kann.

verbindliche Qualitätsstandards fehlen

Österreichweit gibt es – abgesehen von der Ausbildung – keine verbindlichen Qualitätsstandards. Insbesondere bei der Gruppengröße und beim Erzieher-Kind-Schlüssel gibt es aus pädagogischer Sicht Nachholbedarf. So ist beispielsweise die Gruppengröße in Oberösterreich mit 23 Kindern pro pädagogischer Fachkraft definiert, eine Kindergartenhelferin ist per Landesgesetz auch bei einer so großen Gruppe bis dato nicht erforderlich.² Wurde damit in den letzten Jahren die Gruppengröße von 26 auf 23 verringert, so ist mit dieser Senkung das pädagogische Optimum sicherlich noch nicht erreicht.³ Eine Diskussion über zukünftige Qualitätsverbesserung sowie über den dafür nötigen Ressourceneinsatz darf angesichts der Bedeutung der frühkindlichen Entwicklung, aber auch angesichts der enormen gesellschaftlichen Bedeutung nicht weiter ausgespart bleiben.

3.2. Den Schatz der frühen Kindheit fördern

In Europa finden sich sehr unterschiedliche Kulturen und Verständnisse der Kinderbetreuung, die stark historisch geprägt ist. In Österreich und Deutschland fußt die Kinderbetreuung im Bereich des Sozialwesens.⁴ Die Entwicklung einer kindgerechten „Kultur des Aufwachsens“ würde freilich eine Entwicklung hin zu einer frühpädagogischen Orientierung bedeuten, die beispielsweise in Finnland, Schweden oder auch Spanien vorherrscht.⁵

*unterschiedliche
Kulturen und
Verständnisse
der Kinder-
betreuung*

In der frühen Kindheit machen Menschen die größten Schritte in ihrer Entwicklung; ihre Lernfähigkeit wird im Laufe des Lebens nie wieder so ausgeprägt sein wie in dieser Lebensphase. Chancen, die jetzt nicht genutzt werden, sind vielleicht für immer verpasst, oder es bedarf großer Mühen, sie neu zu eröffnen. Die Chancen der Kinder sind durch die soziale Herkunft bzw. das häusliche Umfeld völlig unterschiedlich verteilt. Den öffentlichen Bildungs- und Betreuungsangeboten kommt in dieser Lebensphase eine große Bedeutung zu – für das einzelne Kind ebenso wie für die nachwachsende Generation und damit für die Entwicklungspotenziale der Gesellschaft insgesamt.

*frühe Kindheit
hat größtes
Entwicklungs-
potenzial*

Auf dem Weg in die Wissensgesellschaft besteht die Herausforderung darin, die Kinder in ihrer entwicklungsreichsten Phase bestmöglich und umfassend zu fördern und zu unterstützen. Die Kinder selbst liefern dafür, sofern sie dabei nicht behindert werden, die besten Voraussetzungen: ihren Entwicklungsdrang, die kindliche Neugier und Entdeckungsfreude, die Bereitschaft zum Einüben und Trainieren. Indem die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung bestmöglich unterstützt werden, wird die Grundlage für die Wahrung der Chancen im späteren Leben gelegt.

Die entwicklungsreichsten Jahre verstreichen oft, ohne dass die Grundlagen für mehr Chancengerechtigkeit gelegt werden. Die Kinder starten mit unterschiedlichen Voraussetzun-

*Chancen-
gerechtigkeit*

Frühförderung

gen in die Volksschule, manche starten mit erheblichen Nachteilen. In der Schule selbst ist das Aufholen von Startnachteilen derzeit kein Thema: Im Leistungsdruck für die erste Selektionsrunde (Wer darf in die AHS?) bleibt kaum Zeit, Entwicklungsunterschiede und Defizite aufzuholen. Damit bleiben Nachteile für den weiteren Schul- und Lebensweg bestehen, werden soziale Unterschiede zu einem K.-o.-Kriterium der Bildungskarriere. Mit gezielter Frühförderung kann ein Ausgleich unterschiedlicher Startchancen und eine nachhaltige Verbesserung der schulischen Leistungen vorbereitet werden. Frühförderung ist dabei nicht alleinige Aufgabe des Kindergartens. Förderung und Chancengleichheit müssen genauso verstärkt integrale Bestandteile in der Volksschule werden. Allein diese Schnittstelle zeigt, dass ein verstärktes Zusammenwirken beider Institutionen in einem modernen System erforderlich ist.

3.3. Durch Frühförderung mehr Chancen für Kinder mit Migrationshintergrund

Gerade bei Kindern aus MigrantInnenfamilien kommt der frühzeitigen Förderung und Integration eine besondere Bedeutung zu. Diese Kinder haben gegenwärtig eine deutlich schlechtere Positionierung im Bildungssystem und in der Konsequenz in der anschließenden Berufsbildung. Dabei handelt es sich um eine große Gruppe, liegt doch der Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache in den oberösterreichischen Volksschulen bei rund 15 Prozent. In den Ballungsräumen bzw. in bestimmten Sprengeln ist dieser Anteil noch viel höher.

Zweifellos ist bei der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund das gesamte kulturelle und gesellschaftliche Umfeld zu sehen. Die Bedeutung der Qualität der Integration in Kindergarten und Schule kann aber gar nicht überschätzt werden, da ohne muttersprachliche und fremdsprachliche Kompetenz (Deutsch) alle anderen kognitiven, sozialen und kulturellen Entwicklungsmöglichkeiten zurückbleiben müssen. Dem Spracherwerb kommt daher eine zentrale Bedeutung zu.

Aus der Spracherwerbsforschung ist bekannt, dass eine stabile Erstsprache den Erwerb der Zweitsprache fördert und erleichtert. Mangelnde Kenntnis der Muttersprache behindert das Erlernen einer anderen Sprache, die Folge ist oft „Halbsprachigkeit“, weder Mutter- noch Zweitsprache werden wirklich beherrscht. Alle ExpertInnen gehen davon aus, dass die Sprachförderung bereits im vorschulischen Bereich beginnen muss. Der Zusammenarbeit von Kindergarten und Volksschule wird in der Frühförderung speziell auch für Kinder aus MigrantInnenfamilien in Hinkunft eine besondere Rolle zukommen müssen.

*„Halb-
sprachigkeit“*

3.4. Attraktive Nachmittagsangebote für Schulkinder

Auch für Schulkinder im Pflichtschulalter bedarf es qualitätsvoller und altersgemäßer Angebote, da die Schule in Österreich die Kinder zu Mittag vor die Tür setzt. Gerade die schlechten Ergebnisse bei PISA 2 haben neben vielen anderen Aspekten den Blick auf die positiven pädagogischen Möglichkeiten ganztägiger Schulen gelenkt. Ein warmes Mittagessen, Betreuung bei den Hausaufgaben, individuelle Lernförderung und attraktive Freizeitangebote tragen nicht nur dazu bei, dass sich Kinder in der Schule wohl fühlen. Sie führen auch zu besseren schulischen Leistungen. Das belegen jene Länder, die bei der PISA-Studie besser abgeschnitten haben als Österreich.

*Ganztagsschulen
führen zu
besseren
schulischen
Leistungen*

Mittlerweile ist auch in Österreich eine bedarfsorientierte Etablierung ganztägiger Schulen als Regelform ein unumstrittenes Ziel. Im Gegensatz zum Kindergarten- und Hortwesen gibt es für den Betreuungsteil ganztägiger Schulen bundes- und landesgesetzliche Regelungen. Der Betreuungsteil setzt sich aus gegenstandsbezogener und individueller Lernzeit sowie einem Freizeitanteil zusammen. Die Finanzierung der Freizeit wird vom Bundesgesetzgeber zur Gänze dem Schulerhalter überantwortet. An den Pflichtschulen (Volks-, Haupt-, Sonder- und Polytechnische Schule) sind dies in der Regel die Gemeinden, an den Bundesschulen (AHS) ist der

Finanzierung

Bund Schulerhalter. Für die Lernzeit stellt der Bund 5 Lehrerwochenstunden pro Gruppe zur Verfügung, wobei die individuelle Lernzeit allerdings nur halbwertig entlohnt wird. Diese halbe Entlohnung der individuellen Lernzeiten sowie die hohe Finanzierungsbeitrag der Gemeinden führten dazu, dass in der Vergangenheit insbesondere im Volksschulbereich kaum Angebote ganztägiger Schulen entstanden sind.

*ganztägige
Schulen
rechnen sich*

Geht es nach dem Willen von Bundesministerin Gehrler, sollen Schulen mit Tagesbetreuung⁶ in Zukunft angeboten werden müssen, sofern 15 Eltern einen entsprechenden Bedarf anmelden. An der hohen Finanzbeitrag der Gemeinden sowie der halben Entlohnung der individuellen Lernzeiten soll allerdings nicht gerüttelt werden. Es überrascht wenig, dass sowohl Städtebund als auch Gemeindebund sofort zusätzliche Mittel für das notwendige Personal und die Baumaßnahmen bzw. Adaptierungsarbeiten an Schulgebäuden fordern.⁷ Die finanziellen Forderungen der Gemeinden und der Städte an Bund und Länder sind jedenfalls aus volkswirtschaftlicher Sicht berechtigt. Verschiedene Studien⁸ zeigen, dass sich ganztägige Schulen durchaus rechnen. Die vermehrte Beschäftigung gemäß den Wünschen der Eltern führen zu zusätzlichen Steuern und Abgaben an den Bund, die die Kosten der ganztägigen Betreuung zur Gänze finanzieren. Während der Bund diese Einnahmen zur Gänze für sich lukrieren kann, erhalten die Gemeinden für ganztägige Schulen weder vom Bund noch vom Land Oberösterreich finanzielle Unterstützungen für diese Aufgabe.

*pädagogisches
Minimum ist zu
befürchten*

Neben der Finanzierung muss in Zukunft aber höchste Priorität der Qualität der ganztägigen Schulen eingeräumt werden. Die Initiativen seitens der Bundesregierung lassen derzeit befürchten, dass gesetzlich nur ein pädagogisches Minimum vorgeschrieben wird. In Zukunft soll es laut Gesetzesentwurf möglich sein, dass keine gegenstandsbezogenen Lernzeiten, sondern nur mehr individuelle (halbwertige) Lernzeiten angeboten werden, was einer verminderten pädagogischen Qualität entspricht.⁹

Diese Debatte zeigt, dass sich die Landesgesetzgebung im Bereich der Kinderbetreuung bei den Schulkindern nicht ausschließlich auf den Bereich der Horte konzentrieren kann. Ganztägige Schulen könnten in Zukunft zum Regelfall werden und ein pädagogisches Plus darstellen. Analog den Horten müssen dann ganztägige Schulen samt Finanzierung auch im neuen oberösterreichischen Kinderbetreuungsgesetz erfasst werden.

Wenn die pädagogische Qualität stimmt, ist die Zustimmung der oberösterreichischen Eltern zu ganztägigen Schulen sehr hoch. In großen Gemeinden mit mehr als 20.000 EinwohnerInnen würden 57 Prozent, in Gemeinden mit weniger als 2.000 EinwohnerInnen 37 Prozent der Eltern ihre Kinder in eine ganztägige Schule schicken.¹⁰

3.5. Vernetzung Schule – Kindergarten – Hort

In Zukunft können bei entsprechendem politischem Willen neue sinnvolle Angebote im Zusammenwirken Schule – Hort – Kindergarten entstehen. So ist es denkbar, dass beispielsweise Kindergarten- und HortpädagogInnen auch für die Freizeitbetreuung und einen Teil der Lernbetreuung an ganztägigen Schulen eingesetzt werden und LehrerInnen auch für die Lernbetreuung in Horten und Kindergärten.¹¹ Wichtig ist in der jetzigen Phase eine bildungspolitische und pädagogische Diskussion: Welche Ziele sollen in Hinkunft mit den Betreuungsangeboten für SchülerInnen erreicht werden? Welche Qualitätskriterien, welche Standards müssen erfüllt werden? In welchen Organisationsformen wird angeboten? Was hat sich auch im internationalen Kontext bisher am besten bewährt? Wie werden die Gemeinden von Land und Bund analog dem Kindergarten- und Hortwesen beim Ausbau ganztägiger Schulen finanziell unterstützt? Wie können aufeinander abgestimmte Kinderbetreuungsstrukturen vor Ort entstehen?

*bildungs-
politische und
pädagogische
Diskussion wäre
wichtig*

3.6. Moderne wissenschaftsorientierte Ausbildung der PädagogInnen

*Pädagogische
Hochschulen
sollten sich
öffnen*

Pädagoginnen und Pädagogen benötigen dazu auch eine wissenschaftsorientierte Ausbildung und eine Eigenverantwortlichkeit bei den Lernprozessen in ihrer Ausbildung. Wenn jetzt Pädagogische Hochschulen eingerichtet werden, so sollen diese Hochschulen auch für KindergartenpädagogInnen bzw. FreizeitpädagogInnen offen sein. Gerade Kindergarten- und FreizeitpädagogInnen benötigen einen Blick für die Lebensverhältnisse der Kinder und für Veränderungen in den Bedingungen des Aufwachsens. Sie benötigen die Fähigkeit diese Bedingungen im Hinblick auf ihre erzieherische Arbeit zu analysieren und entsprechende Handlungskonsequenzen zu entwickeln. Bildungs- und Erziehungsziele sind im Hinblick auf spezifische Begabungen und bestehende Defizite in die pädagogische Praxis umzusetzen. Eltern, Elternnetzwerke und das gesellschaftliche Umfeld sind in Planungsprozesse einzubeziehen. Professionelle Kooperationen mit den Schulen sind notwendig. Schließlich bieten die ganztägigen Schulen, die in Österreich zur Regel werden sollen, ein breites neues Einsatzgebiet.

*Ausbildungs-
vergleich in den
EU-Mitglied-
staaten*

Die Ausbildung der PädagogInnen ist daher in Zukunft weiter zu professionalisieren. Eine Ausbildung auf Hochschulniveau soll in Zukunft sicherstellen, dass das breite Feld der frühkindlichen Bildung, der Frühförderung sowie der Freizeitpädagogik verstärkt in den Blickpunkt rückt. In diesen Bereichen ist insbesondere auch erhebliche Forschungsarbeit zu leisten. Vergleicht man unsere Ausbildung mit entsprechenden Berufen in den EU-Mitgliedstaaten, zeigen sich deutliche Unterschiede. In den meisten Ländern ist eine Hochschulzugangsberechtigung erforderlich, die Ausbildung selbst erfolgt an Hochschulen. Auch Frankreich hat eine fünfjährige Ausbildung, die allerdings mit einem Universitätsabschluss endet und zum Unterricht bzw. zur Betreuung von 2- bis 11-jährigen Kindern berechtigt. Neben

Frankreich berechtigt die Ausbildung auch in Irland, Belgien und den Niederlanden zusätzlich zum Unterricht auf der Primarstufe.¹²

4. Anforderungen aus ArbeitnehmerInnensicht

Wenn der Anspruch der Vereinbarkeit von Beruf und Familie mehr als eine Worthölse werden soll, muss deutlich in den Ausbau der Kinderbetreuungsangebote investiert werden. Dabei darf es nicht länger allein den einzelnen Gemeinden bzw. den Trägerorganisationen von Betreuungsangeboten überlassen bleiben, wie erwerbsfreundlich sie ihre Angebote gestalten. Gleichzeitig brauchen die Gemeinden aber auch ausreichende und verlässliche Unterstützungen durch Land (und Bund) bei der Finanzierung qualitätsvoller, bedarfsgerechter und für Eltern leistbarer Kinderbetreuungseinrichtungen.

Konkrete Forderungen der AK OÖ an das neue Gesetz:

- Verankerung eines Rechtsanspruchs auf einen ganztägigen, qualitativvollen Betreuungsplatz für alle Kinder bis zum Ende der Schulpflicht
- Erstellung eines Bedarfs- und Entwicklungsplans für Oberösterreich mit verbindlichen Zielvorgaben hinsichtlich Art und Anzahl der verfügbaren Betreuungsplätze
- Förderung der verschiedenen Betreuungsformen inklusive der ganztägigen Schulen durch das Land Oberösterreich
- Verbindliche Qualitätsstandards zur Absicherung von Frühförderung, altersgerechter Freizeitgestaltung und adäquater Lernbetreuung
- Verpflichtende soziale Staffelung der Elternbeiträge, wobei das letzte Kindergartenjahr und die Angebote an Schulen gebührenfrei zu halten sind

- Finanzielle Unterstützung aller Gemeinden für den Betrieb von Betreuungseinrichtungen und für Verbesserungen der Infrastruktur an Schulen und Betreuungseinrichtungen
- Beratungsoffensive für Gemeinden: Das Land OÖ (Kindergarten- und Hortreferat) soll die Gemeinden entsprechend beraten, damit sichergestellt ist, dass die Betreuungseinrichtungen gemäß dem Bedarfs- und Entwicklungsplan ausgebaut werden
- Begleitende Initiativen im Bereich Schularchitektur; Stichwort: Lebensraum Schule
- Begleitende Initiativen zur Reform bzw. Aufwertung der Ausbildung von KindergartenpädagogInnen sowie der KindergartenhelferInnen

*bedarfsgerechte
Kinder-
betreuungsplätze
sind beste
Antwort auf
demografische
Herausforderung*

Bedarfsgerechte Kinderbetreuungsplätze sind die beste Antwort auf die demografische Herausforderung: Österreich hat mit einer Betreuungsquote von 11 Prozent bei den 0- bis unter 3-Jährigen eine Geburtenrate von 1,38, Deutschland mit einer Betreuungsquote von 8,5 Prozent eine Geburtenrate von 1,34. Dänemark kommt hingegen mit einer Quote von 68 Prozent auf eine Geburtenrate von 1,76, Schweden mit 73,7 Prozent der unter 3-Jährigen auf die Geburtenrate von 1,71.

Anmerkungen:

- 1 Mit der Einführung alterserweiterter Gruppen können im Kindergarten auch Kinder unter drei Jahren aufgenommen werden, und zwar ab zwei Jahren, in Ausnahmefällen auch ab eineinhalb Jahren.
- 2 In Österreich beschäftigt sich das Charlotte-Bühler-Institut mit Mindeststandards und Optimierungsempfehlungen. Hartmann und Stoll empfehlen in der Schriftenreihe des Charlotte-Bühler-Instituts als Mindeststandard einer Kindergarten-Gruppe von 3- bis 6-jährigen Kindern höchstens 20 Kinder pro Gruppe sowie die Unterstützung der Fachkraft durch eine Kindergartenhelferin. Zur Optimierung der Qualität werden bei Ganztagsbetreuung eine weitere Reduzierung der Gruppengröße bzw. zwei ausgebildete KindergartenpädagogInnen empfohlen. (Vgl. Österreichischer Hintergrundbericht zur OECD-Länderprüfung „Starting Strong“, Hrsg. BMBWK, Wien 2004, S. 41ff)
- 3 „Ab 20 beginnt der Militarismus.“ (Zitat des bekannten Pädagogen Hartmut von Hentig, bezogen auf Schülerzahlen in Klassen)
- 4 1828 wurde die erste Kinderbewahranstalt zur Betreuung und Versorgung der Kinder der arbeitenden Klasse eröffnet. 1849 entstanden in Österreich die ersten Bewahranstalten für Säuglinge (Krippen). Später folgten Kindergärten, die vorwiegend als pädagogische Einrichtung gedacht waren. Dieses Angebot war in erster Linie auf bürgerliche Familien zugeschnitten und setzte die soziale Kluft in der Kinderbetreuung fort: Bewahranstalten waren für die Kinder der unteren Schichten konzipiert, pädagogisch geführte Kindergärten für Kinder sozial begünstigter Eltern. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kam es zu einer Neuorientierung: Das Kind wurde zunehmend zum Mittelpunkt des erzieherischen Denkens und Handelns. Sozialistische Ideale, demokratische Erziehungsziele und die Psychoanalyse beeinflussten die Entwicklung. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Entwicklung des Kindergartenwesens zuerst sehr stark vom Wiederaufbau und der Notwendigkeit der Betreuung geprägt. Die Modernisierung Österreichs Anfang der 1970er Jahre hatte auch auf das Kindergartenwesen Auswirkungen. Die Kinderbetreuung im Kindergarten wurde zunehmend auch von den Eltern als chancenförderndes Jahr betrachtet. Auch Kinder nichtberufstätiger Mütter besuchen in der Regel zumindest das letzte Kindergartenjahr als Vorbereitungsjahr auf die Schule. (Vgl. Österreichischer Hintergrundbericht zur OECD-Länderprüfung „Starting Strong“, Hrsg. BMBWK, Wien 2004, S. 13ff)
- 5 Vgl. Diskussionspapier „Bildung in der frühen Kindheit“, Hrsg. Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf 2001, S. 33
- 6 Vgl. Entwurf eines Bundesgesetzes, mit dem das Schulorganisationsgesetz und die 5. Schulorganisationsgesetz-Novelle geändert werden, Wien 27. April 2005
- 7 Vgl. APA, 6.5.2005
- 8 Vgl. Schneider, Friedrich: „Kosten und Nutzen von Schulen mit ganztägiger Betreuung in OÖ“, Universität Linz, 2004 oder Müller Kucera, Karin und Bauer, Tobias: „Kindertagesstätten zahlen sich aus“, Zürich 2001
- 9 Der Gesetzesentwurf legt damit den Grundstein zu weniger Qualität in der schulischen Ganztagsbetreuung. Auch der Widerstand der Lehrkräfte gegen ganztägige Schulen wird sich dadurch erhöhen. Die besonderen pädagogischen Chancen ganztägiger Schulen können so sicher nicht entwickelt werden.

- 10 Vgl. Affenzeller, Sabine und Blumberger, Walter (IBE): Nachmittagsbetreuungssituation der Eltern von SchulanfängerInnen in Oberösterreich, Linz 2003
- 11 Die altersgemischten Gruppen sehen vor, dass Volksschulkinder am Nachmittag in Kindergärten betreut werden können. Auch hier ist natürlich eine entsprechende Qualität, insbesondere in der Lernbetreuung, aber auch bei altersgerechten Freizeitangeboten sicherzustellen.
- 12 Vgl. Diskussionspapier „Bildung in der frühen Kindheit“, Hrsg. Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf 2001, S. 33

INSTITUT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

WISO

WIRTSCHAFTS-UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)
Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00
Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter www.isw-linz.at)

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter www.isw-linz.at.



BESTELLSCHEIN*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
- 1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: www.isw-linz.at

Name _____

Institution/Firma _____

Straße _____

Plz/Ort _____

E-Mail _____

BESTELLADRESSE:

ISW
Weingartshofstr. 10, A-4020 Linz
Tel. ++43/732/66 92 73-33 21
Fax ++43/732/66 92 73-28 89
E-Mail: wiso@ak-ooe.at
Internet: www.isw-linz.at